

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 67 (1941)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Winter 1941  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-477335>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

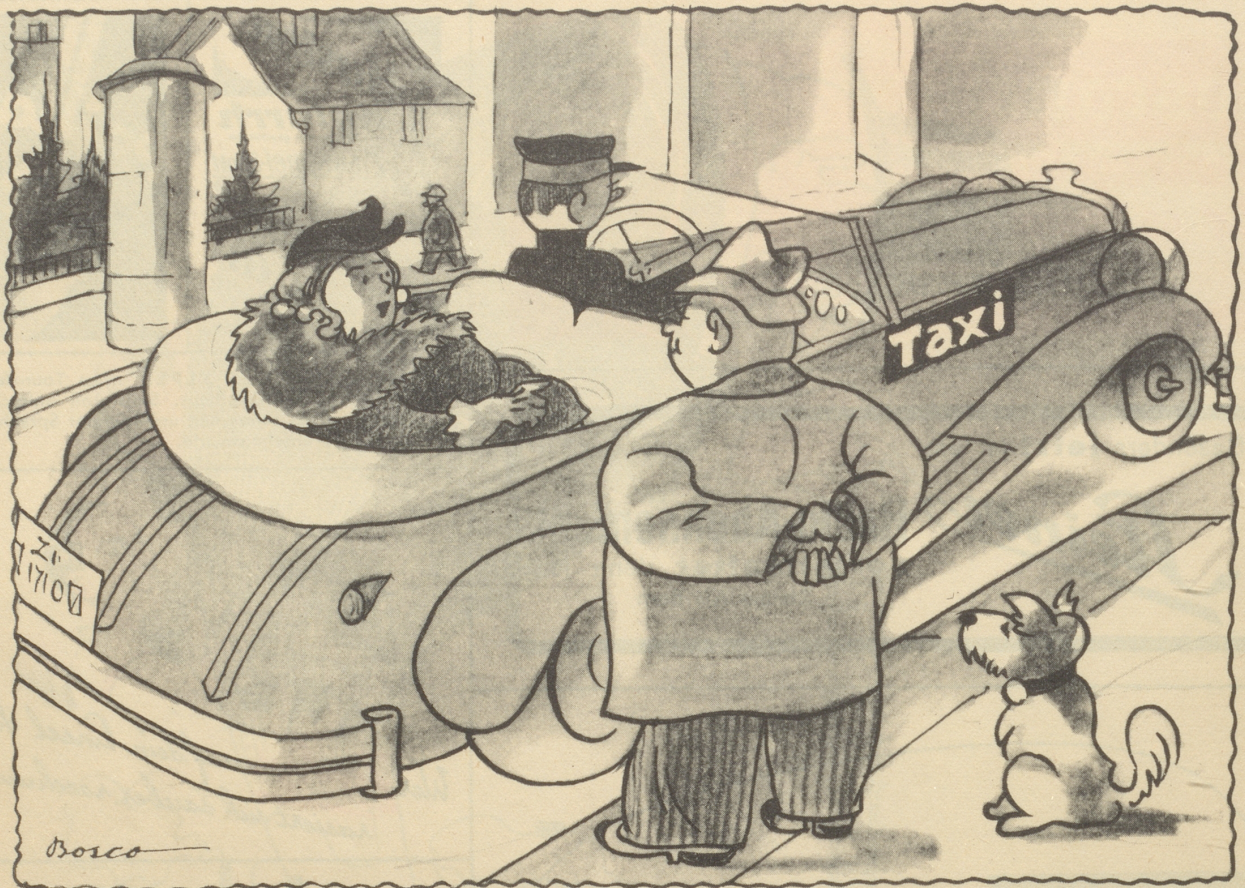
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



„ — das Taxitäfeli? — das han ich nume a min Wage ghänkt, daß d'Lüt nöd immer e so blöd luegid und e so uverschamti Bimerkige mached, will euserein no Auto fahrt.“

## Wurst wider Wurst

Im Schwarzbubenland, dem nördlichsten Amt des Kantons Solothurn, war früher die Herstellung von «Basler Wälleli» für die Kleinbauern eine lohnende Beschäftigung. Es handelte sich um winzig kleine Reiswellen, also um Reisigbündel, die man zum Anfeuern bequem in den Stubenofen stecken konnte. In diese Bündel wird alles mögliche Abfallholz aus Hecken und von Obstbäumen hineingebunden. Heute, bei der Kohlennot, erfreuen sich die «Wälleli» in Basel neuerdings großer Beliebtheit.



DAS GUTE FACHGESCHÄFT Götze OPTIKER  
BAHNHOFSTRASSE 98 ZÜRICH

Hatte da unlängst ein biederer Schwarzbube einem Metzger in Basel ein Fuder «Wälleli» geliefert; dabei wurden sie auch um ein fettes Schwein, das der Schwarzbube anbot, handels-einig. Nach acht Tagen, als der Mann das Schwein ablieferte, sagte der Metzger: «Aber lose Si emol, Sie! In däne Wälleli hets aber all der Gheib fir Ziig gha, sogar Deern und Niele; dasch scho no ghlei bschisse!» Der Schwarzbube aber meinte: «Dasch mit mine Wälleli grad wie mit Eure Würscht! Me tuet eso 's abgäntere Züüg dry, wome offe nit cha verchaufe. Aber i cha garantiere, as nüt anders as Holz in myne Wälleli isch. I ha 's letscht mol bi Euch zwo Brotwürscht gkauff; aber der Teufel sell mi vom Platz ewägg neh, weñn alls zämme Fleisch gsi isch, wo in dene Würscht inne gsi isch!» Der Metzger sagte darauf beschwichtigend: «Gend mer go ne Schoppe tringel!» S.

## Winter 1941

Kathri ist seit Jahren die treue Magd des Bäckers H. An einem kalten Winterabend sieht der Meister, wie sie einen goldbraunen Doppelpfünder, der eben aus dem Ofen kam, vom Gestell nimmt und damit mansardenzimmerwärts verschwindet. Er stellt sie zur Rede, und die Magd gesteht schluchzend: «Ich bringe das Brot wieder zurück; ich brauche es nur als — Bettflasche!»

Kuju.

**DOW's Port**  
Vins de Portos d'origine

Generalvertreter für die Schweiz:  
Fred. NAVAZZA, Genf